

Entspanntes Wohnen im Hochspannungsturm

Paul Fischler und Ruth von Wartburg bewohnen ein ehemaliges Trafohäuschen im Fricktal



Einblick in den Cheminéeraum. Der Gemütlichkeit hat der Bewohner mit Design am Bau nachgeholfen, mit einer Aussenwand etwa, die aussieht wie eine Holzbeige.

Von Esther Ugolini (Text) und Christian Flierl (Fotos)

Als Paul Fischler in der Fricktaler Gemeinde Möhlin die Renovationspläne für sein Traumhaus bekanntgab, hiess es: «Der spinnt». Denn die Bauparzelle war gerade einmal 79 Quadratmeter gross, das umzubauende Haus darauf ein neun Meter hoher Turm.

Heute zählt das ehemalige Transformatorhaus im Möhliner Stadtteil Rhyburg zu den ausgefallensten Wohnhäusern der Schweiz. Dass immer wieder Architekten aus ganz Europa die ungewöhnliche Wohnwelt von Paul Fischler (62) und seiner Lebenspartnerin Ruth von Wartburg (54) besichtigen möchten, ist dem Werbespot einer französischen Baumarktkette zu verdanken. Unter speziellen Häusern aus aller Welt wurde dort auch das Möhliner Trafohäuschen gezeigt und brachte es als «kleinstes Hochhaus der Welt» zu einiger Berühmtheit.

Das erfüllt den Hausherrn (die Hausherrin, Bankkauffrau in Aarau, ist grad auf dem Sprung zur Arbeit) «schon etwas mit Genugtuung». Als er nämlich das Trafohäuschen mit Baujahr 1931 vor 17 Jahren kaufen wollte – um es vor dem Abriss zu bewahren und daraus sein Traumhaus zu realisieren – verweigerte ihm sogar die Bank den nötigen Kredit. «Die hielten die Umbaupläne für unrealistisch und befürchteten, ein solches Objekt sei später unverkäuflich.»

Design am Bau

Der Grafiker und Werber liess sich nicht beirren und organisierte das nötige Kapital im privaten Umfeld. Bereut hat er seine Hartnäckigkeit nicht: «Ich habe am meisten grüne Fläche im ganzen Dorf», sagt Paul Fischler und zeigt mit weiter Geste auf die Weide vor dem Laubenfenster, auf das Rasenstück der benachbarten Überbauung und den Fussballplatz ennet dem Bach.

«Das ist Wohnqualität!», sagt der Turmbesitzer und lehnt sich zufrieden zurück in den schaffellgepolsterten Stuhl in seiner Gartenlaube. Diese ist, wie das ganze Turmhaus, sozusagen «klein, aber oho». Knapp Platz gibts für Tisch, Stühle und einen Holzofen, der Blick erholt sich im satten Grün ringsum

– mehr braucht es nicht, findet Fischler. «Hier sitzen wir fast jeden Abend, kochen auf dem Grillofen und diskutieren den Tagesablauf. Das ist unsere Entspannung.» Und das in einem Turm, in dem früher lebensgefährliche Stromhochspannung herrschte.

Der Gemütlichkeit im einfachen Laubenraum hat der Grafiker mit professionellem Design am Bau ordentlich nachgeholfen: Die eine Wand zielt eine digitalgedruckte Waldlandschaft. Die Aussenwände dagegen sehen aus wie zufällig aufgestapelte Holzscheite.

Raum nach Mass

Dass hier Fantasie und Erfindergeist in harmonischem Gestaltungsdrang hausen, wird der Besucherin schon im Eingangsbereich klar: Blumentöpfe in Kieseloptik, selber designte Zierstäbe oder eine Entenfamilienidylle mit antiker Zinkwanne. Man schaut und staunt: Ist es eine digitale Täuschung oder reales Efeu, das sich da am malerischen Mäuerchen hochrankt?

Es überrascht nicht, dass der Gestalter für das Immobilien-Verkaufsargument «grosse Wohnfläche» ein müdes Lächeln übrig hat. Obwohl der eigene Wohnraum auf jeder der insgesamt fünf Etagen inklusive Untergeschoss nicht mehr als jeweils zwölf Quadratmeter misst, fühlen sich die Bewohner nach eigenem Bekunden pudelwohl.

«Noch kein Besucher fand, es sei in unserem Haus zu eng», beschreibt Paul Fischler die Reaktionen von Gästen, die sich meist über den Komfort im Innern des Trafoturms überrascht zeigen. Dieser ist buchstäblich massgeschneidert: Eine ausgeklügelte Raumeinteilung und raffiniert konstruierte Möbel nutzen den knappen Raum optimal aus und lassen keinen Eindruck von Enge zu.

Mobiles Wohnen

Für die Ewigkeit steht im Wohnturm kaum etwas an Ort und Stelle. Die meisten Möbel sind auf Rollen und im Nu verschiebbar, das Gästebett wird im Alltag zum Tummelpodest für die vier Katzen umfunktioniert und selbst für den Kletterbaum der pelzigen Mitbewohner gibts Platz im Wohnzimmer in der untersten Etage. Klettern müssen auch Herrchen und Frauchen ziemlich viel,

Mein Wohnraum

Ein Strandhaus auf Hawaii? Ein Chalet in den Bergen? Paul Fischler winkt ab. All seine Wohnträume seien erfüllt: «Oben im Turm schaue ich durchs Dachfenster in die Wolken und geniesse den Blick in die Ferne – unten kann ich mitten im Grünen sitzen, nebenan den plätschernden Bach.» Dass es Paul Fischler und Partnerin Ruth von Wartburg wohntechnisch an nichts fehlt, beweist die Wahl des Ferienortes: «Am liebsten verbringen wir hier die schönsten Tage im Jahr.»



Leben im «kleinsten Hochhaus». Hausherr Paul Fischler mit Plüschkatze.



Wohnwelten

Die BaZ zu Besuch. Wohnen – darunter verstehen alle etwas anderes. Und nicht ein Leben lang dasselbe. Unter dem Titel «Wohnwelten» stellt die BaZ alle zwei Wochen Wohnformen vor; Menschen aus der Region mit unterschiedlichen Wünschen und Möglichkeiten.

aber Paul Fischler gewinnt den 40 Stufen der Wendeltreppe nur Gutes ab: «Wir brauchen dafür kein teures Fitnesscenter», sagt er. Und wenns im Alter mühsam werden sollte mit dem Treppensteigen: der Einbau eines Treppenlift ist bereits durchdacht. «Technisch kein Problem!», bestätigt der Turmbesitzer und man weiss: Er hat das schon exakt vermessen.

Würfel schaffen Platz

In der Küche bleiben ebenfalls keine Wünsche offen: Geschirrspülmaschine, Platz für Geschirr und Pfannen, ein Essbereich mit Balkonsitzplatz, für den die Türen platzsparend nach aussen aufgehen. «Man kann ja nicht ständig den Tisch verrücken», sagt Paul Fischler, der seine raumgestalterischen Ideen auch immer wieder für Architekten und Ingenieure aufs Papier bringt. «Details für Möbel und Gestaltung auszudenken, begeistert mich.» Sagts und schiebt den angebotenen Espresso durch eine selbstgebaute Durchreiche direkt in die Laube. Praktisch – auch wenn die Wege im Turmhaus nicht weit sind.

Aus raumtechnischen Gründen steht deshalb zum Beispiel das WC schräg im Raum und das ganze Badezimmer in einem der beiden spektakulär gelben Anbaumodule des Turms. Denn für Treppe und Bad brauchte der Planer doch etwas mehr Platz und hat deshalb die Fläche geringfügig erweitert.

Sanfte Ruhe

Neben dem Dach tat sich dabei Raum auf für eine Terrasse in luftiger Höhe, die jetzt, in der kalten Jahreszeit zum Wintergarten umgestaltet werden kann. Da ruhen dann die insgesamt sechs Turmbewohner auf weichen Polstern, im Sommer plätschert der Bach beim Blick ins Blaue und im Winter wärmt die Sonne durch Glas.

Auch Stauraum gibts im Turmhaus genügend, findet der Hausherr: In von Spiegeln kaschierten Regalen, auf Bücherleisten über dem Fenster oder im Innern einer langen Schrankfront im Schlafzimmer verschwinden die Gegenstände des Alltags. «Nur für Gerümpel haben wir absolut keinen Platz», sagt Paul Fischler – und findet auch diese Eigenschaft seines Turmhauses ausgesprochen praktisch.